



Podcast am Sonntag, 3. Oktober – Erntedank

Drei Zentner Vertrauen

Der Friede Gottes breite sich aus – in uns und mit uns und weit über uns hinaus.
Woran uns die Kürbisse erinnern können, der Kohl, die Äpfel, die Sonnenblumen?
Vielleicht daran, dass vieles selbstverständlich geworden ist. Andere Dinge aber überhaupt nicht selbstverständlich sind. Das gemeinsame Essen, das Wissen um die Dinge und deren Wege, das Wissen um ein Obdach, ein metaphysisches – das Gott heißen kann.

Erntedank – Zeit, Danke zu sagen. Danke für Jahre ohne Hunger, für Erinnerungen, für gefüllte Speicher. Zumindest hier bei uns. Und Zeit zum Wundern – über sieben Brote und drei Zentner übermütiges Gottvertrauen.

Schön, dass Sie dabei sind, dass Ihr zuhört und mitfeiert in unserem Sonntagspodcast – heute mit Elisabeth Waller, Kantor Igor Zeller, ich bin Pastor Matthias Lemme.

Wir sind verbunden im Namen Gottes, Quelle unseres Lebens;
im Namen Jesu Christi, dem Grund unserer Hoffnung,
im Namen des Heiligen Geistes, Kraft, die uns neu macht.

Wir beten im Wechsel:

Ich lege an die Kraft des Himmels, das Licht der aufgehenden Sonne.

Ich lege an die Strahlen des Mondes, den Glanz des Feuers.

Ich lege an die Beständigkeit der Erde, den Strom von Wasser und Zeiten.

Ich lege an Gottes Macht als meine Stütze,

Gottes Weisheit als meinen Weg.

Gottes Auge als mein Sehen.

Gottes Ohr als mein Hören, Gottes Wort als meine Sprache.

Gottes Hand als meinen Schutz, Gottes Weg als meine Zukunft.

Ich bitte um deine Kraft, Gott, dass du mich neu schaffst.

Alle: Deine Barmherzigkeit preisen wir mit unserem Lobgesang
diesen Morgen und alle Zeit. Amen

Himmel Erde, Luft und Meer

Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr;
meine Seele singe du, bring auch jetzt dein Lob herzu.

Seht das große Sonnenlicht, wie es durch die Wolken bricht;
auch der Mond, der Sterne Pracht jauchzen Gott bei stiller Nacht.

Seht, wie Gott der Erde Ball hat gezieret überall.
Wälder, Felder, jedes Tier zeigen Gottes Finger hier.

Seht, der Wasserwellen Lauf, wie sie steigen ab und auf;
von der Quelle bis zum Meer rauschen sie des Schöpfers Ehr.

Ach mein Gott, wie wunderbar stellst du dich der Seele dar.
Drücke stets in meinen Sinn, was du bist und was ich bin.

Gebet

Alles, was ich hab, hab ich von einem anderen.
Die Wörter und die Geschichten. Kartoffeln und Blumen und Zeit. Selbst mein Gesicht.
Ich hab Sehnsucht. Und du hast Mut.
Einen Koffer voll mit Gutem. Einen Sack voll mit Saat.
Gott, du bist freundlich. Du gibst uns mehr als wir brauchen. Amen

Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr, suche den Frieden.

Der Evangelist Markus schreibt in seinen Erinnerungen:

Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. Erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinen Namen. Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja!

Gedanken

Obst und Gefühle, Getreide und Erfolge – volle Lebensfülle.

Hoffentlich. Zumindest im Spätsommer. Am Erntedanktag feiern wir die Fülle. Selbst bei schlechter Ernte. Wir zeigen, was wir haben. Das, was gewachsen ist – dank irdischer Arbeit und dank der himmlischen Magie des Wachsens.

Aber wie würden wir Erntedank feiern, wenn der Hunger groß wäre? Der Hunger vieler, hunderter, tausender? Auch der Hunger der Seele...

Zu einer solchen Zeit, ruft Jesus die Jünger zu sich, im Angesicht einer riesigen Menschenmenge: Mich jammert das Volk, sie harren schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. Aber es gibt nichts zu essen in dieser Einöde, selbst wenn Geld da wäre. Kein Hofladen, kein Supermarkt weit und breit. Und da beginnt das Wunder. Was haben wir? Das was sie haben, ist nicht viel. Sieben Brote und einige Fische. Einige haben mal ausgerechnet, was das bedeutet. Ernährungswissenschaftlich. Das, was da war, geteilt durch 4 oder 5000, entspricht dem Nährwert einer Salzstange pro Person.

Sieben Brote und ein paar Fische. Jesus dankt, bricht das Brot, die Jünger teilen es aus – und alle essen. Und alle werden satt. Die Wundergeschichten in der Bibel leben von der Ausnahme. Der Übertreibung. Aber wären sie nicht geschehen, so oder so ähnlich, wären sie nicht weitererzählt worden. Die Wundergeschichten der Bibel leben auch von den 999 Wundern, die ausbleiben. Aber hat bei den 999 ausbleibenden Wundern jemand den ersten Schritt gemacht? Hat jemand gefragt und angefangen? Wir viel haben wir? Hat jemand gesagt: Unmöglich, davon satt zu werden – aber wir fangen jetzt an zu essen?

In einer anderen Variante dieser Geschichte teilen die Jünger die Menge in Gruppen zu 50 Menschen. Kleinere Einheiten, um den Überblick zu bekommen. Oder aber auch, um sich nicht von der Masse entmutigen zu lassen. Sie elementarisieren die Misere – und die Ausgangslage sieht schon ein wenig anders aus.

Es gibt immer Raum für Wunder. Ich stelle mir vor, wie die Menschen das Wenige geteilt haben. Vielleicht hat der eine oder die andere doch noch etwas in der Jackentasche gefunden und dazu getan? Vielleicht sind noch ein paar Fische an den Haken gegangen. Vielleicht gab es auch in der Einöde noch irgendwoher Nachschub. Wissen wir alles nicht. Was wir aber wissen: Es ist gut, in der Not nicht alleine satt werden zu müssen. Es ist besser, das wenige, was da ist, zusammenzutun und zu teilen. Gemeinschaft macht die Seele satt. Und ein wenig auch den Bauch.

Ich wundere mich über das Wunder, weil es hier viel zum Wundern gibt. Diese Chuzpe

von Jesus, der sagt, wir haben ja was, also fangen wir an. Wir sagen Danke, für das, was da ist. Und trauen dem was zu. Wer weiß schon wie die Geschichte ausgeht?

Spar deinen Wein nicht auf für morgen, heißt es in einem Lied von Gerhard Schöne.

Sind Freunde da, so schenke ein. Leg, was du hast, in ihre Mitte. Durchs Schenken wird man reich allein.

Eine junge Frau erzählt, wie Teilen auch gehen kann. Sie lebt lange Zeit in einem Bauwagen, den sie dann abgeben muss. Irgendwann steht ein anderer Bauwagen zum Verkauf, schön und solide, für viel Geld. Der Verkäufer meint: Der passt gut zu dir. Das mit dem Geld regeln wir schon. Die junge Frau hat das Geld nicht, aber irgendwie ganz schnell den Bauwagen. Eine Freundin sagt, ich habe was geerbt, ich geb dir das Geld, ich brauchts gerade nicht. Das regelt sich schon. In diesem schönen Bauwagen wohnt inzwischen jemand anders, der dringend ein Dach über dem Kopf brauchte. Bezahlt ist der Wagen noch immer nicht – aber satt geworden sind in dieser Geschichte viele. Unsere Geschichte mit den Broten und den Fischen, diese auf den Kopf gestellte Erntedankgeschichte, braucht viel Liebe. Liebe und Überzeugung, um sie weiterzuerzählen. Man kann ja in Geschichten leben, sehr gut sogar, und von dort wieder im Leben auftauchen. Es wäre doch schön, wenn wir aus den Brocken der Geschichte – übrige geblieben waren sieben Körbe voll! – auch noch satt würden.
AMEN

Alle meine Quellen entspringen in dir, in dir mein guter Gott.

Du bist das Wasser, das mich tränkt, und meine Sehnsucht stillt.

Fürbitten

Gott, wir danken Dir. Für den Tisch, an dem Platz genug ist.

Für die Speisen, die Wegzehrung sind für mehr als eine Tagesreise.

Für freundliche Blicke, fürs Halten und Gehaltenwerden.

Danke für das Gelb der Blumen und das Blau des Himmels,
die Süße der Trauben und die Würze im Brot.

Danke für die Tränen in der Nacht und das Lachen am hellen Morgen,
für jenes, was bleibt und für alles, was neu wird.

Wir wollen deine Schöpfung bewahren, dass wir aufeinander Acht geben und alle Menschen genug zum Leben haben.

Sei bei allen, die einsam sind oder krank, die Schmerzen haben und Hilfe brauchen.

Sei dort, führe uns zu ihnen, mit unseren Gebeten, mit unseren Gedanken, mit unseren Händen – denn alles was wir haben, das kommt von dir.

Vaterunser

Bewahre uns Gott

Bewahre uns Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unseren Wegen.

Il: Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen. :ll

Bewahre uns Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns vor allem Bösen.

Il: Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen. :ll

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen.

Il: Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen. :ll

Segen

So geht dankbar für Gottes Kraft und dann nehmt sie in die Hand, eure Saat.

Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.

AMEN